

# Kluges & Schönes

Eugen Roth & Claude Monet 2.0



Herausgeber H.Gabler



Schöne Provence

## **Hoffen**

Ein Mensch hofft stets zum Jahresende,  
auf eine allzeit gute Wende,  
Allein, die Wende tritt nicht ein.  
Er selbst nur kann ihr Motor sein.

## Urlaub

Ein Mensch beschließt auf seine Weise  
trotz Regen eine Urlaubsreise.

Der Mensch, er glaubt, wenn er verreist,  
daß Regenwetter nur ein Geist,  
den er bei Ankunft rasch vertreibt.

So fährt er an den Wolfgang-See  
und träumt von Sonne – nicht von Schnee.

Der Mensch wird nicht von Schnee empfangen,  
doch ist der Himmel grau verhangen.  
Es regnet manchmal – manchmal nicht.  
So ist's halt wenn der Petrus spricht.

Am Ende reist der Mensch erholt,  
nach Hause, wo er schließlich wohnt,  
verspricht bestimmt das Wiederkommen  
weil er so gut ward aufgenommen.

Denn ist auch Sonnenware rar,  
die Berge sind ja auch noch da.  
So freut sich – Wetter hin und her -  
der Mensch auf seine Wiederkehr.



Rentnerpaar im Park

Eine ungewisse Zukunft ist besser  
als eine gewissenlose Gegenwart.

## **Ein winzig kleiner Feind ganz groß**

Ein Mensch ißt Fleisch von wilden Tieren,  
den Wirten von Corona-Viren  
in Asien und in Afrika  
weil's dort schon immer üblich war.

Die Tiere selbst, die sind immun,  
der Mensch dagegen kann nichts tun  
die Viren in sich aufzuhalten,  
die seine Gene umgestalten.  
Und somit zu des Menschen Pein  
ihn krank macht-und das nicht allein.

Der Mensch ist längst global vernetzt,  
von Land zu Land er ständig hetzt,  
in Kriegen als Soldat und Flüchtling,  
im Urlaub und als Manager geschäftlich.

Bei Apré-Ski und wilden Partys,  
bekommt den Virus er dann gratis.  
schleppt ihn schließlich mit nach Haus  
und nimmt zur Kenntnis: Aus die Maus  
Trotz Husten, Schnupfen, Heiserkeit.  
Ist er zur Rücksicht nicht bereit,  
verleugnet das Distanzgebot  
und nimmt in Kauf des Nachbarn Tod.

So breitet sich das Virus aus,  
von Mensch zu Mensch, von Haus zu Haus,  
von Land zu Land und ganz global  
auf dieser Welt – auch ganz normal.



Liebespaar Hand in Hand

Es ist klug, im Leben den Anderen in dem Glauben zu lassen, er sei das, was er meint zu sein.

## So ist das Leben

Ein Mensch lebt friedlich auf der Welt,  
weil fest und sicher angestellt.  
Jedoch so Jahr um Jahr, wenn's lenzt  
fühlt er sich sklavenhaft begrenzt

Und rasselt wild mit seinen Ketten,  
als könnt er so die Seelen retten  
und sich der Freiheit und dem Leben  
mit edlem Opfermut ergeben.

Jedoch bei näherer Betrachtung  
spielt er nur tragische Verachtung  
und schluckt kraft höherer Gewalt  
die Sklaverei und das Gehalt.

Auf seinem kleinen Welttheater  
mimt schließlich er den Heldenvater  
und denkt nur manchmal noch zurück  
an das einst oft geprobte Stück,  
das niemals kam zur Uraufführung.

Und er empfindet tiefe Rührung,  
wenn er die alte Rolle spricht  
vom Mann, der seine Ketten bricht.



Regatta bei Sonnenuntergang

## **Die Zeit**

Ein Mensch, der seine Zeit vergißt,  
am Ende auch nicht pünktlich ist.  
Weshalb der Mensch schon früh beginnt  
und sich die Zeit zum lernen nimmt.

## Warum nur ?

Ein Mensch denkt recht zur Jahreswende,  
Gott sei gedankt, daß es zu Ende,  
Das Jahr, das uns nicht friedvoll war,  
das fast so war, wie jedes Jahr.

Es gab den Hunger, Not und Leid  
in unsrer Nähe und weltweit.  
Der Mensch erkennt, daß auch der Krieg  
zur Flucht und zur Verzweiflung trieb.

So macht er sich erneut Gedanken,  
sein Welt- und Menschenbild im Wanken?  
Warum, so fragt der Mensch sich selbst,  
kommt nicht zur Ruhe, diese Welt?

Doch dann ist da ein Hoffnungsschimmer.  
Das nächste Jahr wird nicht mehr schlimmer,  
weil's nur noch besser werden kann.

So denkt der Mensch und freut sich dann  
deshalb doch auf die Weihnachtstage,  
zu dem auch dieser „Mensch“ beitrage.  
Nicht überschwenglich froh und heiter,  
nur mehr besinnlich und so weiter,

Mag diese Weihnacht dann fürwahr,  
viel Hoffnung sein, fürs Neue Jahr.

Weil unser Leben nicht nur kompliziert ist, sondern in

Zukunft immer komplizierter wird, müssen unsere Gesetze und Verordnungen einfacher und vor allem verständlicher werden.



Café Le Parvis, Paris

\*

Wer seine Vergangenheit bewältigt hat und mit seiner Gegenwart zufrieden ist, hat als Perspektive nur noch die Zukunft.

## **Eine traurige Erkenntnis**

Ein Unmensch tief von Haß zerrüttet  
erfüllt dem Selbstwahn eine Bitte  
und schickt vom Himmel Mord und Tod.

Weil es der Unmensch denn so wollte,  
der Mensch dafür ihm Rache zollte.  
Schickt seinerseits als Mensch zurück,  
die Antwort hierauf Stück für Stück.

So geht ein Jahr dem Ende zu,  
von Fried' und Freude keine Spur.

Ist denn der Unmensch nicht zu halten  
im Umgang mit den Haßgewalten.  
Und bleibt dem Menschen tief getroffen,  
als Antwort nur Pandora offen?

Es wird, so ist nun mal das Leben,  
stets tief verwirrte Geister geben.  
Der Mensch mal mit und mal von Sinnen  
ist tief verstrickt in seinem Innern  
Im Kampf des Guten mit dem Bösen.  
Doch der Konflikt ist nicht zu lösen.

Der Mensch wird stets sich selbst beschwören,  
den Unmensch in sich abzuwehren,  
wenn dieser in ihm lockt und wirbt.

Der Wunsch, wenn bald die Glocken klingen,  
dem Menschen möge es gelingen.



Die rote Straßenbahn von Lissabon

Unsere Politik krankt derzeit nicht an fehlenden Worten, sondern an einem Mangel zukunftsorientierter Entscheidungen und entsprechendem Handeln.



Die Dächer von Lissabon

Wer Verantwortung übernimmt, macht sich um die Gegenwart verdient.

Wer die Freiheit verteidigt, schafft Voraussetzungen für eine bessere Zukunft.

Aber erst Freiheit und Verantwortung zusammen machen den eigentlichen Wert unseres Lebens aus.

## **Kommunikations-Zweifel**

Ein Mensch sitzt fern vom Ort der Tat  
an dem ein Mensch Geburtstag hat.

Ob E-Mail oder Telefon,  
der Mensch denkt, "ich erreich' ihn schon".  
Doch ein, zwei Tage vor dem Tag,  
an dem der Mensch Geburtstag hat  
beschleichen ihn schlicht erste Zweifel  
daß er vielleicht ihn nicht erreiche.

Der Mensch, der Technik doch mißtraut  
und deshalb hat er vorgebaut.  
Am Schreibtisch einen Brief geschrieben  
und der beginnt mit Grüßen, lieben  
zum hoch verdienten Ehrentag,  
an dem der Mensch Geburtstag hat.  
Und endet schließlich hoffnungsvoll,  
daß er ihn auch erhalten soll.

So hat er also doch geschrieben,  
daß Zweifel ihm auch hier geblieben.  
Doch diese waren unbegründet,  
denn als das Telefon geklingelt,  
bedankt sich artig der Bedachte,  
von Mensch zu Mensch,  
daß man ihn achtet.



Herbstmorgen

## **Geburtstagsgedenken**

Ein Mensch besinnt sich dieser Tage,  
daß ein Jahr älter, ohne Frage  
er leider nun geworden ist.

So war es stets, so wird es sein.  
Der Mensch, er stellt sich darauf ein  
und nimmt den Tag so wie er ist.  
Er bleibt Geburtstagsrealist.



Verliebtes Paar im Herbst

## **Erkenntnis**

Ein Mensch erkennt nach Tag und Jahr  
welch' kleines Rädchen er stets war.  
Ein Unmensch meint dem ganz entgegen,  
er sei das große Rad gewesen.

So hält die Welt mit viel Geschick das Gleichgewicht -  
wie bei Gericht.



Landidylle der Provence

## **Wegweisung**

Ein Mensch zum Unmenschen:  
„Zeige mir den Weg in die Zukunft!“

Der Unmensch zum Menschen:  
„Was willst Du in der Zukunft,  
wenn Du noch nicht einmal in der Gegenwart  
angekommen bist?“



Morgenstrauß

Die Zukunft ist ein zu wichtiges Thema, als daß man sie jenen Kräften überläßt, die sich nicht von der Vergangenheit lösen und die Gegenwart nicht bewältigen können.

Wer ständig den moralischen Zeigefinger erhebt ist auch nicht besser als derjenige, der seinen Mittelfinger der Öffentlichkeit zeigt.

## Der Aufschwung

Ein Mensch ist sich nicht wirklich klar,  
ob das jetzt schon der Aufschwung war.  
Noch boomt es auf den meisten Märkten,  
was noch nicht heißt - das wär' zu merken-  
daß unsre deutsche Welt im Lot,  
denn vorher sah man sie schon tot.

Doch wie der Mensch nun einmal ist,  
ganz durch und durch ein Optimist.  
Er glaubt der Aufschwung ist gekommen,  
trotz seines Jobs, der ihm genommen.  
Der Nachbar, vorher arbeitslos,  
ist jetzt erneut in Lohn und Brot.

Das heißt ihn hat es nicht getroffen.  
Er kann über Hartz IV nur hoffen,  
daß es auch ihm bald besser geht,  
weil unsre Angie ihn versteht,  
und sicherlich schon dafür sorgt,  
daß er nicht restlos outgesourced.

So dreht sich in den Weihnachtswochen,  
Des Menschen Welt nur noch ums Hoffen.  
Das gilt, und das ist keine Mär,  
auch für den Möbelspediteur.  
Der nämlich könnt', ach wär' das fein,  
Ihn von Harzt IV ganz rasch befrei 'n.

Und die Moral von der Geschicht':  
Auch Angie freut's - warum auch nicht.



Herbsteinsamkeit

### **Der Mensch glaubt...**

Der Mensch, er glaubt, daß Osterhasen,  
die Ostereier bringen,  
Das gleiche Spiel mit Vogel Storch,  
der soll die Kinder bringen.  
Und auch der liebe Weihnachtsmann,  
ist tagelang auf Reisen,  
weil Kinder und Erwachsene,  
den vollen Schlitten preisen.  
So wird aus merkantilen Gründen  
dem Menschen etwas vorgemacht.  
Man muß nur immer was erfinden  
damit der Mensch viel Freude hat.

## Bankers Welt

Ein Mensch im Jahr 2008  
erkennt, daß selbst der Börsenkrach  
und auch die Krise der Finanzen  
so überflüssig sind wie Wanzen.  
Doch leider muß er auch erkennen,  
die Gier nach Geld ist nicht zu hemmen.  
Am Ende stehen dann Milliarden,  
die Banker nun verloren haben.

Doch woher hatten sie das Geld,  
das immer noch im Sumpf verfällt.  
Das sie verzockt im Wahn der Gier,  
Dem Motto nach, aus Eins mach Vier.

Der Mensch verliert in diesem Grauen  
jedwedese nötige Vertrauen,  
denn schließlich war das Geld auch seins,  
das sie verbrannten Vier zu Eins.

Am Ende ist ihm nichts geblieben  
von dem Ersparten für die Lieben.  
Was für die Vorsorge gedacht,  
haben die Banker durchgebracht.  
Nun steh'n sie da mit leeren Konten,  
weil sie mehr wollten als sie konnten.  
Es rufen alle nach dem Staat,  
sie wollen Hilfe – aber rasch.

Von Schuldbekennntnis keine Spur  
Gehaltsverzicht – weshalb denn nur?  
Sie würden dann mit neuem Geld  
das Rad zurück dreh 'n – Bankers Welt.



Herbst am Fluß

\*

Ohne Vergangenheit und ohne Gegenwart gäbe es auch keine Zukunft. Deshalb gilt es, die Vergangenheit zu bewahren, die Gegenwart zu leben und die Zukunft zu gestalten.



Ruhendes Segelboot

\*

Wer die Vergangenheit leugnet  
und die Gegenwart nur zur Kenntnis nimmt,  
hat keine gestalterische Kraft für die Zukunft.

## **Der kleine Unterschied**

Ein Mensch denkt nach, kommt zu dem Schluß, daß  
endlich was geschehen muß.  
Doch was, das weiß er leider nicht,  
deshalb bleibt er der kleine Wicht.

Der Unmensch kommt zum gleichen Schluß,  
nur weiß er was geschehen muß.  
So ist dem Menschen stets - oh Graus -  
der Unmensch einen Schritt voraus.



Im Garten

## Trend der Zeit

Ein Mensch, das Jahr rückwärts betrachtet,  
fühlt sich als Bürger kaum beachtet,  
nicht wahrgenommen als ein Mensch,  
weil ihn bestimmt, der Zeiten Trend.

Und dieser wird komplex gewoben,  
von denen – wie man sagt – „da oben“.  
Er selbst kann kaum noch Einfluß nehmen,  
der Staat bestimmt, gibt seinen Segen  
zu Allem, manchmal auch zu Nichts  
wie das beim Staat so üblich ist.

Gesundheit, Bildung und Finanzen,  
nur **ein** Komplex, an dem wir kranken.  
Und davon gibt es noch ein paar,  
Genauso wie noch vor einem Jahr,  
und auch wie in dem Jahr davor,  
und auch davor und so und so.

Es bleibt der Mensch im Trend der Zeit,  
gefangen und sieht weit und breit  
aus diesem Zustand kein Entkommen.  
Drum hat er sich jetzt vorgenommen  
im neuen Jahr sich zu besinnen,  
dem Trend der Zeit doch zu entrinnen.  
nicht mehr zu Allem „Ja“ zu sagen,  
auch öfter mal ein „Nein“ zu wagen,  
„Protest“ zu rufen, wenn der Staat  
an seinen Bürgerrechten nagt.  
Wenn er dem Unternehmertum  
erschwert, was Unternehmer tun,

wenn staatsgelenktes Bildungswesen,  
mehr Chaos schafft statt Vorwärtsstreben,  
wenn seiner Länder Landesbanken,  
an Geldgier und Moral erkranken,  
dann will der Mensch nicht abseits stehen  
um tatenlos nur zuzusehen.

Vielmehr will er aktiv gestalten  
was andere bisher verwalten,  
will mit Konzepten, ganz konkreten  
dem Trend der Zeit entgegentreten.  
Und sollte es ihm gar gelingen  
auch andere dazu zu bringen  
sich zu verhalten wie er selbst,  
ist ihm nicht bang um seine Welt.



Liebespaar



Tango 2

## Altersgedanken

Ein Mensch erreicht ein hohes Alter,  
er selbst es hätte kaum gedacht,  
konnte die Jugend sich bewahren  
und hat es richtig weit gebracht.

Der Mensch fühlt sich, wie man so sagt  
im Kern des Lebens und er fragt:  
War das schon alles? Was wird sein?  
Erleb ich noch der Sonne Schein,  
Des Mondes Leuchten, Wolken, Regen,  
den Schneefall und des Frühlings Beben?  
Wird ich gesund und fröhlich bleiben?  
Mich an den Widersprüchen reiben,  
Die diese Welt mir ständig liefert?  
Dring ein in manch Geheimnis - tiefer?

Der Mensch nach all den Fragen fragt  
und dennoch sich am Ende sagt:  
Soll ich mir noch Gedanken machen  
um all die ungeklärten Sachen,  
die früher vielleicht wichtig waren,  
doch heut als ungeklärte Frage  
in seinem Alter nicht mehr wichtig?

Der Mensch, für ihn, ist nunmehr richtig,  
was jetzt und heute noch geschieht.  
Das nimmt er auf, er denkt und sieht:  
Weil alles seinen Lauf doch nimmt,  
wo er nur selten mitbestimmt,  
was seinen Lebenslauf verwaltet.

Darum beschließt er und gestaltet  
als Mensch nur noch den Rest des Lebens  
mit Zuversicht und seinem Wesen  
in freier Unabhängigkeit  
bis an das Ende seiner Zeit.



Liebespaar im Herbst

Reformen sind ein Weg in die Zukunft,  
wenn sie jedoch in der Gegenwart zu Reparaturarbeiten  
verkommen,  
versündigen wir uns an den nächsten Generationen.

## Ein toller Tag

Ein Mensch erschrickt, und ihm wird klar:  
Mensch heute ist doch Karneval.  
Dann sucht er, Mensch ich krieg' die Motten,  
im Keller Karnevalsklamotten.

Der Hut ist alt, aus Opas Schrank,  
das Nachthemd, längs gestreift, macht schlank.  
Ein bunter Schal noch um den Hals,  
denn Karneval ist's immer kalt.

Damit man sein Gesicht nicht sieht,  
er einen Strumpf sich überzieht.  
Zwei Augen schlitzt er noch hinein,  
ein Loch fürs Nasenbein muß sein.  
Zwei Socken dann, links grün, rechts rot,  
so zieht der Mensch als Jecke los.

Es stürzt der Mensch sich ins Getümmel,  
als Jeck verklärt, als Mensch verstümmelt.  
Doch ihn schert's nicht, denn dieser Tag,  
ist einmal nur in jedem Jahr.

So singt und swingt und trinkt der Mensch,  
versäuft vielleicht sein letztes Hemd  
und wankt nach Haus - sonst braver Vater -  
mit schiefem Gang und Faschingskater.

Am Mittwoch ist es dann vorbei,  
zurück im Alltagseinerlei,  
erkennt der Mensch sehr rasch: das war's.  
Nicht viel und doch, er hat's gewagt.

Das hält ihn fit und gibt ihm Kraft,  
denn nächstes Jahr, genau um acht,  
wird dieser Mensch erneut sich fragen,  
an einem der drei tollen Tage:

Soll ich als Mensch mich neu verstümmeln  
und mich in dem Getümmel lümmeln  
und trinken, swingen und auch singen,  
erneut den Kater heimwärts bringen?

Weil er sich doch am besten kennt,  
wird er es tun; denn Mensch bleibt Mensch.  
Und deshalb sei auch Euch gesagt,  
vergeßt des Alltags Last und Plag'.

Seid fröhlich, lustig, spritzig, heiter;  
denn Lebensuhren gehen weiter.  
Der nächste Morgen kommt bestimmt,  
weil er schon heut' das Gestern nimmt.

Und auch am Ende ist Euch klar,  
daß morgen längst schon gestern war.  
So ist und war es allemal  
und nicht zuletzt im Karneval.

\*

Wer nicht in die Zukunft blickt,  
hat auch in der Gegenwart nichts zu suchen.



Herbstspaziergang am Neckar, Heilbronn

\*

## **Das Kompliment**

Ein Kompliment von Mensch zu Mensch  
ist mehr wert als ein Unmensch denkt.

\*

## **Sport ist Mord**

Ein Mensch, schon früh und jung an Jahren,  
wird Leichtathlet von hohen Gnaden.  
Er läuft und wirft und stößt und springt,  
oft er den Gegner niederringt.  
Im Winter geht's bergab, bergauf,  
im Abfahrts- und im langen Lauf.

Dann kommt der Mensch so in die Jahre,  
entdeckt den Volkslauf als das wahre  
und tummelt sich manch' Wochenende  
in Wald und Flur beim Herdenrennen.  
Auch hier mal hinten manchmal vorn,  
was eine Frage seiner Form.  
Der Mensch erreicht den Rubikon  
und läuft den ersten Marathon.  
Von neun bis zwölf, das sind vier Stunden,  
hat er sich durch die Stadt gewunden.  
Am Ende ist er froh und heiter,  
hat sich selbst besiegt, und so weiter.

Nun ist der Mensch hoch in den Siebzig,  
noch ist er fit, doch nicht wie Vierzig.  
Da greift der Mensch, fast alter Bock,  
zum schnellen Wandern nach dem Stock.  
Der letzte Schrei heißt Nordic Walking  
in einer Gruppe mit small taking.  
So hat der Mensch, wenn alles läuft  
noch bis zum Hundertsten viel Zeit  
sich sportlich weiter fit zu halten,  
die Freizeit sinnvoll zu gestalten.  
Und die Moral von der Geschichte:  
Sport stiehlt dich – nein – er mordet nicht.



Pariser Leben

\*

Der Optimist glaubt an die Zukunft,  
der Pessimist sehnt sich nach der Vergangenheit,  
der Realist aber lebt in der Gegenwart.

## **Freundschaft**

Ein Mensch hält Freundschaft, und sogar  
hält er die Bande manches Jahr.  
Es rinnt die Zeit, oft sie vergeht,  
im Fluge - doch die Freundschaft steht.

Dann eines Tags bei Sonnenlicht,  
die Freundschaft plötzlich - sie zerbricht.  
Der Mensch, er fragt enttäuscht warum?  
War mein Verhalten falsch, gar dumm?  
Was habe ich dem Mensch getan,  
daß er mir ob der Freundschaft gram?

Der Mensch jedoch hat nichts im Ohr,  
weshalb die Freundschaft er verlor.  
So grübelt er noch manches Jahr,  
warum den Freund er nicht mehr sah.

Der aber fühlt' sich nur bewogen,  
die neue Freundschaft zu erproben,  
die er erst kürzlich hat begonnen,  
weshalb die alte war zerronnen.

Der Mensch, er sollte deshalb wissen,  
solch eine Freundschaft kann er missen.  
Es hält und das für Jahr um Jahr  
nur Freundschaft, die auch wirklich wahr.



Frankfurt bei Sonnenuntergang

### **Ein kleines Geschenk**

Ein Mensch erinnert sich auf seine Weise  
an eine kleine Urlaubsreise  
Sie war ein Tag leider nur lang,  
der Mensch sie doch als mehr empfand.  
Drum machte er mit Lieb und Müh,  
ein hübsches Bild bunt, mit Gefühl.

Der Mensch, der so mit Dank bedacht,  
schreibt rasch die Verse, denn gib acht:  
Es ist nichts schöner, als zu schenken.  
Der andre Mensch wird an Dich denken.

## **Ein Unmensch gratuliert**

Ein Mensch wird vierzig, und er denkt,  
daß nichts so schön wie das Geschenk,  
das aus dem Wörtchen Zeit besteht.

Der Unmensch aber seinerseits,  
denkt anders, und er meint den Reiz,  
man könnte ja auch Hundert werden,  
dann sind die Vierzig nichts auf Erden.  
Sie wären erst ein knappes Halb  
und das bedeutet, noch nicht alt.

Der Mensch jedoch läßt Vorsicht walten  
bedenkt bei sich, wie bei den Alten,  
daß wirklich nichts von Dauer ist;  
Und dennoch hofft er inniglich,  
das möglichst lang er noch am Leben.  
Dem will der Unmensch Hoffnung geben  
und rät für weitre vierzig Jahr‘  
doch so zu leben, wie es war,  
mit Mann und Kindern und der Welt  
die eine Kraft zusammenhält,  
von der der Unmensch auch nicht weiß,  
ob sie die Kraft des Alterns heißt.

So denkt der Mensch am Ende auch,  
daß es wohl richtig und auch Brauch,  
sich heut‘ und hier der Zeit zu freuen.  
Und auch die Hoffnung auf ein neues  
Jahrzehnt, Jahrhundert. Ach was soll’s  
Die Lebensuhr ist eh‘ noch voll.



Das gelbe Café

\*

Es ist nicht immer klug, die Wahrheit zu sagen,  
wenn sie jedoch gesagt wird,  
sollte man ihr auch zum Durchbruch verhelfen.

## Schlicht von Gemüt

Ein Mensch begreift zum Jahresende,  
es handelt sich um eine Wende,  
vor der er steht, von der er weiß,  
daß sie die Jahreswende heißt.

Still denkt der Mensch, Schlicht von Gemüt, daß  
nicht viel von dem Jahr ihm blieb.  
Vor allem war's das liebe Geld,  
das längst nichts mehr zusammenhält.

Der Staat im Jänner hat begonnen,  
ihm schwer verdientes abgenommen.  
Erst Ende Mai – es klingt wie Hohn,  
verdient der Mensch verdienten Lohn.

Der Unternehmer seinerseits  
ist auch ein Mensch und stets bereit  
den Teil der Steuer abzugeben,  
von dem die Volksvertreter leben.

Doch diese tun so – Welch ein Graus,  
als hätten sie's verdient – und auch  
als wäre nicht noch zu belegen,  
wofür sie's schließlich ausgegeben.

So denkt der Mensch, schlicht von Gemüt,  
daß ihm am Ende nicht viel blieb  
Als die Erkenntnis – auch nicht neu,  
daß er aufs Neue Jahr sich freut.



Ocean drive Miami

\*

Vergangenheit braucht Historiker,  
Gegenwart bedarf der Macher,  
aber die Zukunft braucht Visionäre.

\*

Die Frage nach der Zukunft ist keine Frage des  
Glaubens sondern eine Frage des Handelns in der  
Gegenwart.

## Das Wetter

Ein Mensch ist stets mit unsrem Wetter  
ganz unzufrieden und er wettert.  
Im Frühling, Winter, Herbst und Sommer,  
ob Sonnenschein, Schnee, Blitz und Donner.

Darum beschließt er ganz für sich,  
die Wettersuche Strich für Strich.  
Den Längenkreis von Ost nach Westen,  
durchreist er und sucht nach dem besten.

Dann reist er noch von Nord nach Süd  
und sucht, ob's dort was Bessres gibt.

So kommt er schließlich auf der Welt  
an jeden Ort, der wohl gefällt.  
Und rundherum stellt er dann fest,  
kein Wetter ist, wie er's gern' hätt'.

Nach langer Zeit, die rasch verronnen,  
der Mensch zu Hause angekommen.  
Hier stellt er fest und mit Bedacht,  
das Wetter tut stets, was es macht.

Kein Mensch, auch er nicht, wird's vollbringen,  
dem Wetter seine Macht aufzwingen.  
Dem Menschen war zutiefst auch klar,  
das vor ihm schon das Wetter war.

Wenn er mit ihm sich noch so reibt,  
Der Mensch, er geht, das Wetter bleibt.



Sommerabend in Gordes

## **Ich muß mal**

Ein Mensch muß müssen, manches Mal  
benutzt die Schüsseln, hier und da.  
Er hinterläßt, wie er's gewohnt,  
wo einst er stand, wo er gethront.  
Der nächste kommt, muß auch mal müssen,  
der allerdings fühlt sich be...  
Denn dieser und auch jener Ort  
ist ohne jeglichen Komfort.  
Drum die Moral von der Geschicht'  
Wer müssen muß, wahrt sein Gesicht,  
verläßt den Ort an dem er war  
ganz so als war er niemals da.

## **Der Fortgang**

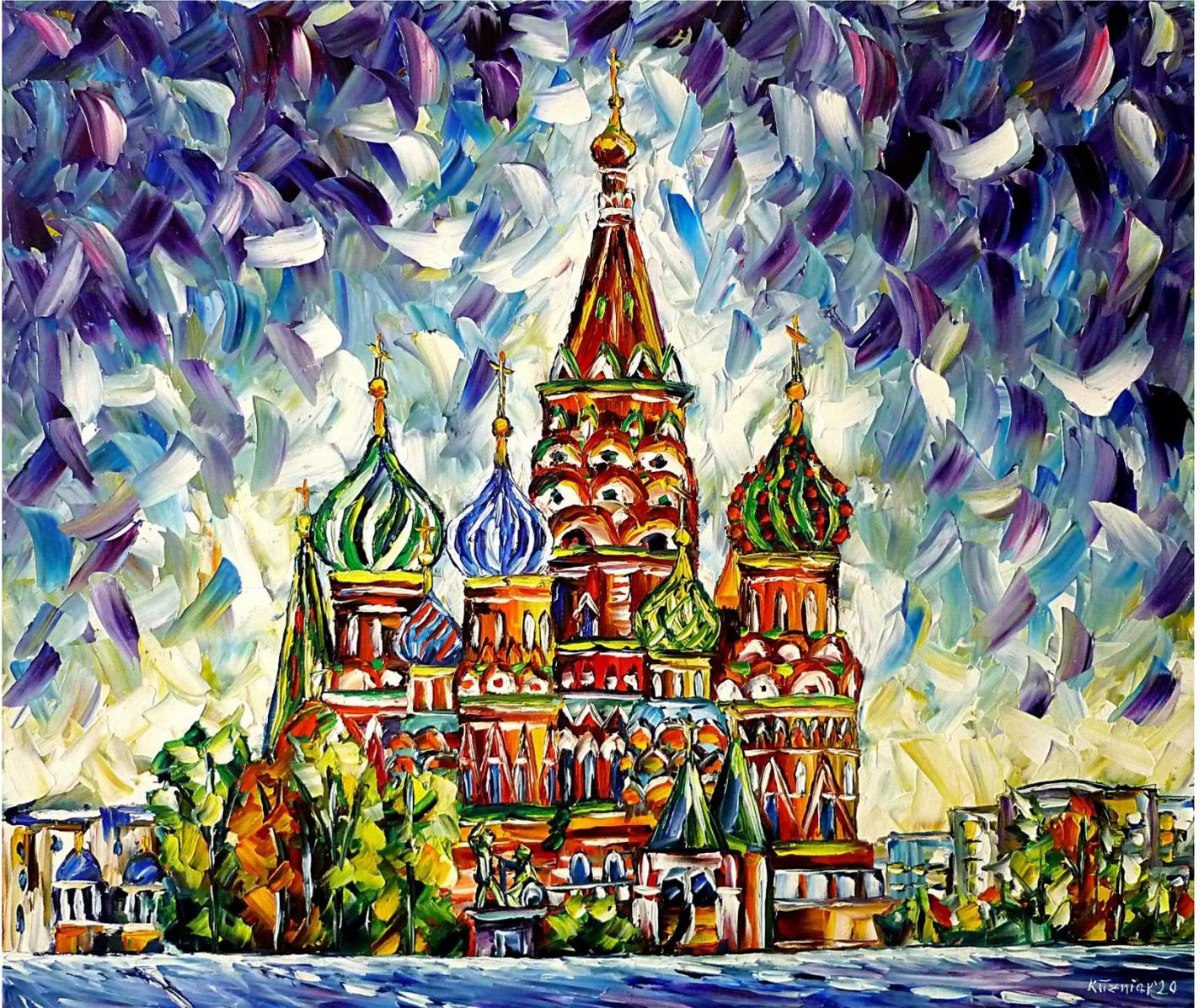
Ein Mensch geht fort aus traurem Kreise.  
Er tut das ganz auf seine Weise  
wie sich's für sein Leben ziemt,  
nicht laut und stürmisch wie zuweilen  
ein Mensch gewohnt ist fortzueilen.

Hier ist im Kern der Mensch gesittet,  
verläßt den trauren Kreis mit Schritten,  
die mit leisem Widerhall,  
doch nachdrücklich in jedem Fall  
und positiv auf alle Fälle,  
auch ohne Sympathiegefälle  
im Ohr und Geiste lang noch klingen.

So bleibt der Mensch als Freud, Kollege,  
Noch lange auf dem gleichen Wege,  
den diese noch zu gehen haben.

Das mag den Abschied in der Sache,  
ihm schließlich etwas leichter machen,  
denn wenn ein Mensch vom andern weiß,  
daß weiter er mitgeht im Geist.

Dann ist ihm auch im Ruhestand  
vor arbeitsloser Zeit nicht bang.



Basilus Kathedrale



Die Bürger erwarten von der Politik  
nachhaltige Zukunftsgestaltung  
statt kleinkarierte Gegenwartsbewältigung.

## **Das Geldversprechen**

Ein Mensch versprach dem Herrn Kollegen,  
daß er ihm würde Geld noch geben,  
für einen kleinen Freundesdienst.

Die Zeit verging, der Mensch er dachte  
nicht mehr an das, was er vermachte  
mit starken Worten des Versprechens.

Doch dann, so nach ein paar vier Wochen,  
da kam es in ihm hochgekrochen,  
ganz sacht, doch ohne Unterlaß.

Es war das Tiefgefühl der Schande,  
daß er versprach dem Freund, dem Manne,  
der mehr als ein Kollege war.

Daß er ihm nicht hat halten wollte,  
das Geldversprechen - in ihm grollte  
die Seelenqual manch' Tag und Nacht.

Dann hat der Mensch sich aufgemacht  
und dem Kollegen wert und teuer,  
gebracht das Geld, noch vor der Steuer.

Die Seele frei, die Qual vorbei,  
so fühlte sich der Mensch nun frei.  
Doch die Moral von der Geschicht'  
Bezahl die Schulden gleich und nicht...



Herbst in Paris

\*

Wer in der ersten Reihe sitzt wird zwar zuerst gesehen doch heißt das noch nicht, daß er auch zuerst wahrgenommen wird.

## Denken und Verstand

Ein Mensch bedenkt in diesen Tagen,  
was er der Welt noch sollte sagen.  
Er denkt, daß alles was er denkt,  
der Welt Geschicke nicht mehr lenkt.

So hört er schließlich auf zu denken,  
was soll er sich das Hirn verrenken,  
um das, was er nicht ändern kann.  
Und trotzdem denkt der Mensch daran,  
zu denken er nicht lassen kann.

Die Welt, sie spielt real verrückt,  
ist jedem Sinn total entrückt.  
In der Türkei, in Mittel-Ost,  
hat angesetzt im Kopf der Rost,  
bei jenen, die die Länder führen.  
Sie lassen töten – jeden spüren,  
daß Macht allein der Sinn des Lebens.  
Was andre denken, stört sie eben.

Und auch nach USA der Blick,  
ist alles andere als schick.

Die größte Macht der weiten Welt,  
ist tief gespalten und zerschellt  
an Lügen, Hinterhältigkeiten,  
an Trumps und Clintons Wahlkampfzeiten.  
Was soll am Ende daraus werden,  
doch nur Totalverlust der Ehre,  
der Niedergang jener Moral,  
die einstmals US-Stärke war.

Dann noch der Blick in die EU,  
Da schließt der Mensch die Augen zu.  
Was dieser Schutz- und Trutzbund leistet,  
ist kaum zu glauben und beweist es,  
was Wilhelm Busch uns sagen wollte  
im Hühnerhof bei Witwe Bolte.

Und Deutschland, einig Vaterland,  
Wirtschaftlich stark – politisch krank.  
Parteigezänk und Machtverlust,  
befördern Politikverdruss.

Da denkt der Mensch zurück an Kant.  
Der dachte stets an den Verstand,  
dessen er sich mutig – wenn er wollte,  
aus eigener Kraft bedienen sollte.





Herbststimmung am See

## **Selbstzweifel**

Ein Mensch spielt Tennis, sieht gut aus,  
ist stets auf Reisen, kaum zu Haus.  
Das hält ihn fit und jung und schön.  
So könnt' das Leben ewig geh'n.

Und dennoch denkt der Mensch manch' Jahr,  
daß vorher alles besser war.  
Doch diese Denke ist naiv,  
Du, Mensch, bleibst jung und attraktiv.

## Deutsch

Ein Unmensch Deutsch als Sprache spricht,  
als Muttersprache wesentlich.  
Doch spricht der Unmensch auch gut Englisch.  
Spricht er's gemischt, nennt man es Denglisch.

Ein Mensch ganz oben dieses hört,  
Worüber er sich sehr empört.  
Deshalb beschließt er, weil entsetzt,  
Deutsch muß hinein ins Grundgesetz.

Der Unmensch sich verwundert fragt,  
weshalb der Mensch den Fall beklagt,  
daß er statt Deutsch auch Englisch spricht  
von Fall zu Fall, mal mehr, mal nicht.

Und wenn, weil ihm das auch bekömmlich,  
mal Denglisch, Frussisch oder Frenghisch.  
Denn schließlich steht im Grundgesetz  
Artikel Drei, es ist sein Recht.

Drum die Moral der Sprachgeschichte:  
Man schreibe, rede, lese, dichte,  
Als Mensch und Unmensch gleichermaßen,  
soll man uns doch die Freiheit lassen,  
Wie unser Grundgesetz es sagt,  
auch wenn der Mensch es sehr beklagt,  
Dann soll er selber Vorbild sein  
in unsrer Sprache Deutsch und rein.



Regatta

## **Der Egoist**

Der Unmensch denkt zuerst an sich,  
und wenn er damit fertig ist,  
dann kommt der Mensch in seinen Blick.  
Der Mensch jedoch will seinesgleichen  
gedanklich ganz und erst erreichen,  
was letztlich auch den Unmensch trifft.

So ist der Mensch als gutes Wesen  
dem Unmensch immer überlegen –  
moralisch und charakterlich.

Das Fazit der Erkenntnis ist,  
Man traue stets dem Unmensch nicht;  
denn nur der Mensch ist Mensch an sich.



Boote im Hafen

\*

Global gesehen, bin ich als Individuum unwichtig und damit unbedeutend. Lokal gesehen, bin ich als Individuum dagegen wichtig und bedeutend. Insgesamt betrachtet bin ich jedoch durch nichts zu ersetzen, außer durch mich selbst.

## **Des Menschen Freund**

Ein Mensch gesteht dem Freunde ein,  
es ist so schön ein Freund zu sein.

Auch wenn die beiden Welten trennen,  
weil sie sich jung und älter nennen,

weil sie mit ihren Professionen,  
in ganz verschied'nen Welten wohnen.

Sind beide davon überzeugt,  
daß echte Freundschaft nie gereut.

Denn schließlich kommt's nicht darauf an  
was jemand ist - der andre kann.

Viel wicht'ger ist's ein Mensch zu sein,  
egal wie groß – egal wie klein.

Wo Freundschaft mehr ist als Bekanntschaft,  
nicht selten Mehrwert als Verwandtschaft.

Gilt es für Mensch und Menschin gleich,  
ob Mann ob Frau, ob arm ob reich.

Und die Moral von der Geschicht'  
Enttäusche Freund und Freundin nicht.



Im Park der Liebe

## **Die „Umweltschweine“**

Ein Mensch raucht Zigaretten gerne,  
trinkt Bier zu Haus und in der Ferne.  
Auch andre Flaschen mit Verschuß,  
dem Menschen bringt das oft Verdruß.

Beim Wandern oder auch beim Radeln,  
soll er die Reste aufbewahren?  
Die Kippen, Flaschen und Verschlüsse?  
oh nein, das wird er doch nicht müssen.

Er wirft die Reste vor sich hin,  
sie mitzunehmen macht' kein Sinn.  
Sie vorschriftsmäßig zu entsorgen,  
will er sie weder heut' noch morgen.

So bleiben sie an Ort und Stelle,  
als unerlaubte Restabfälle.  
Und die Moral von der Geschichte  
Im Kopf, manch' Mensch, ist nicht ganz dicht.

\*



Abendhimmel über Nizza

\*

Meine Erwartungen an die Gegenwart halten sich  
in Grenzen,  
an die Zukunft jedoch sind sie grenzenlos.



Martigues

Politik soll Zukunft gestalten, doch dazu müsste sie erst einmal die Barrieren der Gegenwart beiseite räumen.

\*

Nur derjenige, dem Freiheit und Menschenwürde genommen wurden, kann ihre grundlegenden Werte beurteilen.

## **Impressum**

„Kluges & Schönes“

Herausgeber H.Gabler, Frankfurt, Dubliner  
Str. 4

Originalausgabe ©

Alle Gedichte und Aphorismen stammen von  
Eugen Roth 2.0 (Wolfgang Kownatka,  
Sinzig-Bad Bodendorf) [www.kownatka.de](http://www.kownatka.de)

Die Gemälde sind käuflich zu erwerben und  
stammen von Claude Monet 2.0 (Mirek  
Kuzniar, Heilbronn) [www.mirekkuzniar.de](http://www.mirekkuzniar.de)

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
Recht der mechanischen, elektronischen  
oder fotografischen Vervielfältigung, der  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen, des Nachdrucks in  
Zeitschriften oder Zeitungen, des  
öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder  
Dramatisierung, der Übertragung durch  
Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch  
einzelner Text- und Bildteile sowie der  
Übersetzung in andere Sprachen.  
Änderungen, Satzfehler, Irrtum und  
Fortschreibung ausdrücklich vorbehalten.